

Tösstaler Corona-Kritiker für Gewaltaufruf verurteilt

Mit Feuer und Hass solle man die Corona-Schutzmassnahmen bekämpfen, forderte ein Tösstaler im Internet. Nun hat ihn die Staatsanwaltschaft in einem wegweisenden Urteil bestraft.

TÖSSTAL «Öffentliche Aufforderung zu Verbrechen oder zur Gewalttätigkeit» – das ist ein Straftatbestand, der in der Schweiz extrem selten zur Anwendung kommt. Doch die Staatsanwaltschaft See/Oberland in Uster hat genau wegen dieses Gesetzesartikels kürzlich einen Tösstaler Corona-Kritiker per Strafbefehl verurteilt.

Der 28-jährige Mann fasste eine Geldstrafe von 90 Tagesstrafen à 100 Franken. Diese 9000-Franken-Strafe wurde bedingt ausgesprochen, muss also nicht bezahlt werden, sofern sich der Mann während einer zwei Jahre dauernden Probezeit nichts Neues zuschulden lassen kommt. Zu zahlen sind allerdings eine gleichzeitig verhängte Busse von 2000

Franken und die Verfahrenskosten von 800 Franken. Total also 2800 Franken.

Gewaltaufrufe auf Facebook

Der Tösstaler hatte Ende 2020 «aus Frust über die in der Schweiz geltenden respektive vom Bundesrat verfügten Corona-Massnahmen und -Beschränkungen», so der Strafbefehl, auf Facebook diverse Gewaltaufrufe verbreitet. In haarsträubendem Deutsch, wie es für Droher auf Social Media jedoch absolut typisch ist, schrieb er: «Leute e demo isch zweni... Mir müend de verdammti Bundesplatz sprichwörtlich iflame ufgah lah.»

Man solle zusammenstehen und unter dem Motto «todundhassdercoronadiktatur» Anfang

«Letztlich könnte tatsächlich jemand dem Gewaltaufruf zulasten der genannten Bundesräte nachkommen.»

Aus dem Strafbefehl

2021 eben den Bundesplatz zum Brennen bringen. Er schrieb auch gleich, wie, nämlich mit «Pyros und Knallpetarde».

Zudem forderte der Beschuldigte andere Corona-Kritiker auf, zur Aktion dann noch «rohi Eier» mitzunehmen, um sie an die Fassade des Bundeshauses zu werfen. Das Ziel des Angriffs: die vom Zürcher Oberländer als Diktatur eingestuften Schutzmassnahmen des Bunds beenden. Oder in seinen Worten: «die Drecks Sack münd entlich ufhöre mit dtre dirratur».

Schläge gewünscht

Doch es blieb nicht beim Aufruf zur Gruppenbrandstiftung: Der Mann zielte mit seinen Kommentaren auf Facebook auch auf die Menschen, die er für die

Corona-Massnahmen bestrafen wollte. So nannte er laut Strafbefehl konkret Bundesrätin Simonetta Sommaruga. Ihr wünschte er, «hoffentlich träumsch jedi Nacht devo das die über gnadenlos verprügelt!!!!!!».

Der zuständige Staatsanwalt sieht in den Facebook-Posts nicht einfach eine grossmüde, aber harmlose Meinungsäusserung, sondern eine Gefahr. Denn der Mann habe annehmen müssen, dass seine Aufforderungen zur Gewalt «eine Vielzahl von ihm nicht mehr zu kontrollierender Personen» erreichten. Diese Menschen wiederum würden die Nachrichten möglicherweise weiterverbreiten – und letztlich könnte tatsächlich jemand «dem Gewaltaufruf zulasten der genannten

Bundesräte nachkommen», heisst es im Strafbefehl.

Fertig «Strafimmunität»

Dem Urteil der regionalen Staatsanwaltschaft kommt besondere Bedeutung zu: Es ist einer der ersten Schweizer Entscheide gegen Corona-Kritiker, die das Gesetz gebrochen haben. Und weil der Entscheid bereits rechtskräftig ist, dürfte er Leitcharakter haben. Damit stellt das Urteil eine klare Warnung an radikale Massnahmenskeptiker dar. Sie können, wenn sie etwas Illegales tun, nicht mehr mit einer fast garantierten «Strafimmunität» rechnen, welche von Polizei und Justiz bislang aus reinen Kapazitäts- und Verhältnismässigkeitsgründen praktiziert wurde. *Ernst Hilfiker*

«Es gibt immer die Möglichkeit, sich mehr Lebensqualität zurückzuholen»

WEISSLINGEN Christina Boss berät als Coach Menschen in anspruchsvollen Situationen. Die Weisslingerin hat nun ihr erstes Buch veröffentlicht, welches den Leser beim Austritt aus seinem ganz persönlichen «Zombie-Modus» unterstützen soll.

Die kleine Praxis von Christina Boss im Herzen von Weisslingen macht einen gemütlichen Eindruck. Zwei Sessel stehen sich im Sicherheitsabstand von zwei Metern gegenüber, dazwischen ein Kaffeetisch. Gleich neben der Sitzgruppe hat die 51-Jährige ein spartanisches Büro eingerichtet – unter anderem zum Schreiben.

«Ich bin keine Therapeutin und erhebe auch nicht den Anspruch, eine zu sein», betont die Weisslingerin. Seit 13 Jahren bietet Christina Boss als Coach persönliche Sitzungen in der eigenen Praxis an und berät Menschen in anspruchsvollen Situationen. «Ich kann nicht wissen, was gut für mein Gegenüber ist. Ich helfe ihm jedoch dabei, hinzuschauen und in sich selber eine Lösung zu finden.» Deshalb laute der Slogan ihrer Praxis Zwei Coaches, die sie gemeinsam mit Maya Schaufelberger betreibt: «Unsere Coachings sind eine Form der persönlichen Weiterbildung.»

Individuelle Ausprägungen

Um diese Unterstützung im Alltag noch mehr Menschen zugänglich zu machen, hat Christina Boss jetzt ihr erstes Buch geschrieben mit dem Titel «Raus aus dem Zombie-Modus.» Der Ratgeber wird von der Autorin selbst beschrieben als «ein liebevoll illustriertes Arbeitsbuch, das einen einlädt, herausfordernde Situationen sichtbar zu machen und dadurch zu entscheiden, wie man damit umgehen möchte».

Der «Zombie-Modus» kann laut Christina Boss sehr individuelle Ausprägungen annehmen. Unser aller Leben sei hin und wieder von schwierigen Erlebnissen geprägt. Einschränkungen und Belastungen im Alltag beeinträchtigen die Lebens-



Christina Boss hat einen Ratgeber geschrieben, der Menschen dabei helfen soll, schwierige Situationen besser zu meistern. Foto: Carolin Zbinden

zufriedenheit. Daraus könne ein Gefühl der Ohnmacht resultieren – eben als wäre man ein Zombie. Man funktioniere weiter, aber lebe das eigene Leben nicht mehr mit genügend Leichtigkeit und Selbstbestimmtheit.

«Zombie-Modus» verlassen

Und wie befreit man sich aus dem «Zombie-Modus»? «Wenn wir lernen, wie wir mit schwierigen Situationen umgehen können, werden wir in Zukunft weniger davon überrumpelt und können dem «Zombie-Modus» eventuell besser vorbeugen», so der Coach. Viele hielten an Werten fest, die nicht ihre eigenen seien, sagt Boss. Diese Werte dürfe man hinterfragen. Dann brauche es Mut, für eigene Entscheidungen einzustehen und negative Reaktionen darauf auszuhalten. «Einer der Wege aus dem «Zom-

«Wir scheinen darauf getrimmt zu sein, alles zu sehen, was schlecht läuft.»

Christina Boss, Coach

bie-Modus» ist für mich, zu lernen, dass wir anderen nicht immer gefallen müssen.»

Arbeitsbuch zum Mitschreiben

Die Inspiration für das Buch holte sich die Weisslingerin aus ihrer jahrelangen Erfahrung als Coach. In der Praxis habe sie mittlerweile eine grosse Zahl an hilfreichen Übungen gesammelt. Der Begriff des Zombies entstand aus einem persönlichen Erlebnis. 2017 erkrankte Christina Boss an einem Gehirntumor. «Ich stellte mich damals meinem ureigenen «Zombie-Modus». Ich musste vieles wieder neu lernen. Also wendete ich meine Übungen an mir selbst an.» Dadurch habe sie die eigenen Ratschläge besser beurteilen und optimieren können.

Die Weisslingerin schrieb ihr Buch in einem halben Jahr nie-

der. Auffallend sind die vielen praktischen Übungen, Fragen und Aufgaben, die sie dem Leser stellt. «Aus meiner Erfahrung ist der Lerneffekt grösser, wenn man beim Lesen direkt mitdenkt und mitschreibt», so der Coach. Zudem könne man so das Gelesene direkt auf das eigene Leben anwenden.

Ein wichtiges Instrument für innere Zufriedenheit seien positive Gedanken. Diese könne man trainieren. «Wir scheinen darauf getrimmt zu sein, alles zu sehen, was schlecht läuft», erklärt die Autorin. Dadurch ziehe man sich selber runter. Christina Boss empfiehlt ihren Kunden deshalb, sich jeden Tag einige positive Kommentare, wie Komplimente oder Erfolge, laut vorzulesen oder sogar aufzuschreiben und an die Wand zu pinnen.

Bevor Christina Boss vor 13 Jahren mit dem Coaching begann, war sie im Personalwesen tätig. «Ich arbeitete 20 Jahre lang als HR-Spezialistin in verschiedenen Funktionen und Betrieben. Ich bekam es dabei oft mit schwierigen Situationen und Konflikten zu tun.» Die Einschränkungen durch den Arbeitgeber hätten sie manchmal gestört. «Ich wollte mehr Freiheiten im Begleiten von Betroffenen.»

Deshalb wurde die Weisslingerin zum selbständigen Coach. Sie besuchte dafür während vier Jahren verschiedene Module in den Bereichen Business, Kinder und Jugend und Integral Coaching. Der Integral Coach setzt es sich zum Ziel, Menschen ganzheitlich wahrzunehmen und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Jeder in seinem Tempo

Zukünftig wird die Praxis anstelle von Seminaren, Impulsen und Events «Inspirationsboxen» anbieten. «Es handelt sich um eine neue Form von persönlicher Weiterbildung, bei der sich jeder für sich zu Hause in seinem Tempo und mit seinen Ressourcen einzelnen Themen widmen kann», erklärt der Coach.

Familien und Beziehungen liegen Christina Boss besonders am Herzen. Diesen Bereich würde sie gerne vertiefen – möglicherweise sogar in einem nächsten Buch. «Allerdings wird das nicht heute und auch nicht morgen passieren», so die Weisslingerin. In erster Linie will sie ihre Tätigkeit als Coach fortführen.

«Ich liebe meinen Beruf.» Die Erfolgserlebnisse ihrer Kunden machten Christina Boss wiederholt glücklich. «Es gibt immer die Möglichkeit, sich mehr Lebensqualität zurückzuholen – da bin ich sicher», sagt die Autorin. «Das heisst aber nicht, dass es einfach ist.»

Carolin Zbinden

«Raus aus dem Zombie-Modus» von Christina Boss erschien am 27. April. Das Buch hat 64 Seiten und kostet rund 32 Franken. Kaufen kann man es unter anderem über bestellung@zwei-coaches.ch, bei Orell Füssli oder beim Novum Verlag.